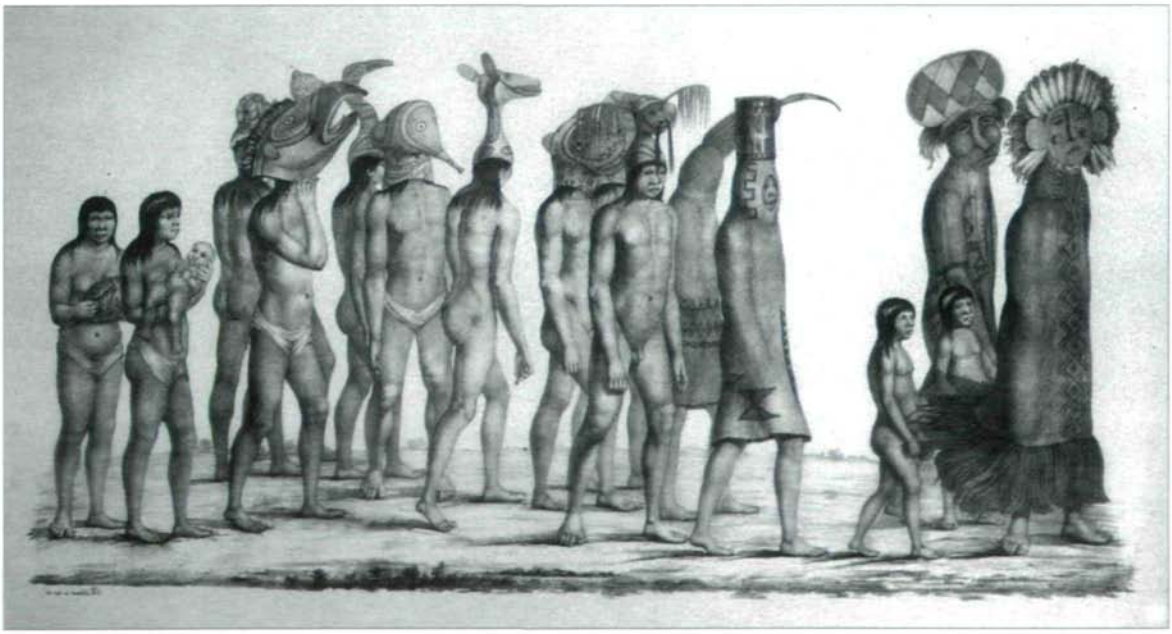
© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

MASKENFESTE

FRITZ TRUPP

Die rituelle Verwendung von Masken ist im indianischen Südamerika weit verbreitet. Für viele Indianerstämme bieten Maskenfeste eine Möglichkeit, magische Brücken in andere Welten herzustellen. Das Tragen von Masken steht immer im Zusammenhang mit einem zeremoniellen Anlaß und spielt bei Fruchtbarkeitsriten, Krankenheilungen, Initiation oder Totenfeiern eine wichtige Rolle. Nicht selten treten dabei neben mythologischen Wesen auch Spaßmacher in Aktion, die auf spielerische Weise den rein rituellen Charakter dieser Feste auflockern. Darüber hinaus haben die Tanzfeste der Indianer eine wichtige gesellschaftliche Funktion. Befreundete Gruppen werden eingeladen und verwandtschaftliche Beziehungen erneuert, wodurch das soziale und kulturelle Selbstverständnis einer linguistischen Stammeseinheit gestärkt wird. Überaus phantasievoll und vielfältig sind die Maskentypen, die bei Tanzzeremonien auftreten. Sie reichen von naturalistischen Darstellungen bis hin zu geometrisch-ornamentalen Abstrahierungen. Ebenso unterschiedlich sind die verwendeten Materialien: Flechtwerke, Baumwollgewebe, Kürbiskalebassen, Felle, Rindenbast oder Federn. Erstaunlich ist der Umstand, daß Holz nur sehr selten Verwendung findet. Die Herstellung von Masken, die manchmal nur für den einmaligen Gebrauch vorgesehen sind, liegt



179 "Festlicher Zug der Tecunas". Reproduktion nach Atlas von Spix und Martius.

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

180 Maskenanzug des Sturmdämons, omá, der bei den Reifefeiern der Mädchen auftritt. Sein Charakteristikum ist ein erigierter Penis, mit dem er die Mädchen sexuell attackiert. Tucuna, oberer Amazonas, Peru-Brasilien, um 1830.

181 Maskenanzug eines Baumgeistes, der als Verkörperung aller bösen Geister des Urwalds gilt. Tucuna, oberer Amazonas, Peru-Brasilien, um 1830.

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

182 Fischgeist-Maske mit Mereschu-Muster; Kamayura, Xingú, Brasilien, 1990.

fast immer in den Händen bestimmter Personen.

Zum Maskenwesen der Indianer gehören aber nicht nur die übrige Verkleidung und Ausrüstung des Trägers, sondern vor allem die begleitenden Elemente von rhythmischen Bewegungen, Tanzschritten und Musik, die erst die Magie der Maske ausmachen.

Besonders ausgeprägt ist das Maskenwesen im Quellgebiet des Xingú-Flusses, wo eine Vielzahl von ethnischen Gruppen beheimatet ist. Nach ihrer Form kann man die Masken in drei Grundtypen einteilen (G. Hartmann, 1986): Gesichtsmasken, Aufsatzmasken und Riesenmasken. Als Material dienen Holz, Lianengeflechte und Baumwollgewebe, die oft durch die Verbindung mit einem Faserbehang aus der Buritipalme zu einem alles verhüllenden Maskenkostüm vergrößert werden. Ein typisches Merkmal dieser Masken sind die ornamentalen Verzierungen mit dem sogenannten Mereschu-Fischmuster. Sie repräsentieren meistens Tier- oder Buschgeister, die mit Hilfe von geschnitzten Schwirrhölzern gerufen werden können. Oft weisen diese mythischen Wesenheiten ambivalente

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

183 Kopfteil einer Affenmaske, Kamayura, Brasilien, 1992

Eigenschaften auf: Sie können den Menschen helfen, aber auch gefährlich werden. So schreiben etwa die Kamayurá dem anhang-ú, einem menschenähnlichen Ungeheuer, "wilde" und "gezähmte" Eigenschaften zu (M. Münzel, 1971): Zieht ein Stammesmitglied die anhang-ú-Maske an, so imitiert er diesen Geist: er gebärdet sich bedrohlich, stößt stumpfe Schreie aus und verfolgt alle Dorfbewohner, vor allem kleine Kinder. Gelegentlich formuliert er verständliche Sätze wie: "Ich fresse euch alle auf! Den ganzen Tag habe ich auf dem Feld gearbeitet, gebt mir zu essen!" Daraufhin geben ihm die Dorfbewohner verschiedene Speisen. Das auf diese Weise besänftigte Monster verwandelt sich in einen dienstbaren Hilfsgeist. Ähnlich wie im Xingú-Gebiet finden Maskenfeste bei den Stämmen am Río Araguaya während der Trockenzeit statt. Besonders eindrucksvoll wirken die "cara grandes", große Federmasken der Tapirapé. Auf einem flachen, halbkreisförmigen Holzbrett wird ein Feder-

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

184 Einer der Hilfsgeister der awauta-Maske tritt in der Gestalt einer Affenmaske auf; Pfeil und Bogen in seiner Hand symbolisieren den Jäger, der die großen Masken mit Nahrung versorgt. Kamayura, Xingú-Quellgebiet, Brasilien.

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

185 Letzte Vorbereitungen beim Anlegen des großen Maskenkostüms, einer awauta-Maske, die beim kuarup, einem Totenerinnerungsfest auftritt. Kamayura, Xingú-Quellgebiet, Brasilien.

mosaik in Gestalt eines Gesichtes aufgetragen. Zur weiteren Ornamentierung dienen Muschelscheiben, Tierzähne, Federrosetten und Baumwollquasten. Die Maske wird mit beiden Händen vor dem Gesicht getragen und symbolisiert die Geister der getöteten Feinde. Eines der bedeutendsten Zentren indianischen Maskenbrauchtums ist das nordwestliche Einzugsgebiet des Amazonas.

Bei den Cubeo beispielsweise geben Totenfeiern Anlaß zu Maskenfesten. Alle Masken repräsentieren die Seelen der Verstorbenen, die in Gestalt von Tiergeistern auftreten. Hier manifestiert sich die gängige Auffassung einer Wesensgleichheit zwischen Mensch und Tier. Ihre Aufgabe besteht vor allem darin, bösartige Geister von den Trauerfeierlichkeiten fernzuhalten.

Die künstlerisch hochstehenden Masken bestehen aus Rindenbast und werden mit bestimmten Mustern, die den jeweiligen Tiergeist darstellen, sorgfältig bemalt. Nach dem Fest werden die Masken auf dem Dorfplatz aufgestellt und unter lautem Klagegeschrei verbrannt. Damit will man verhindern, daß die Geister nach dem Fest wieder zurückkehren. Völlig andere Masken stehen bei

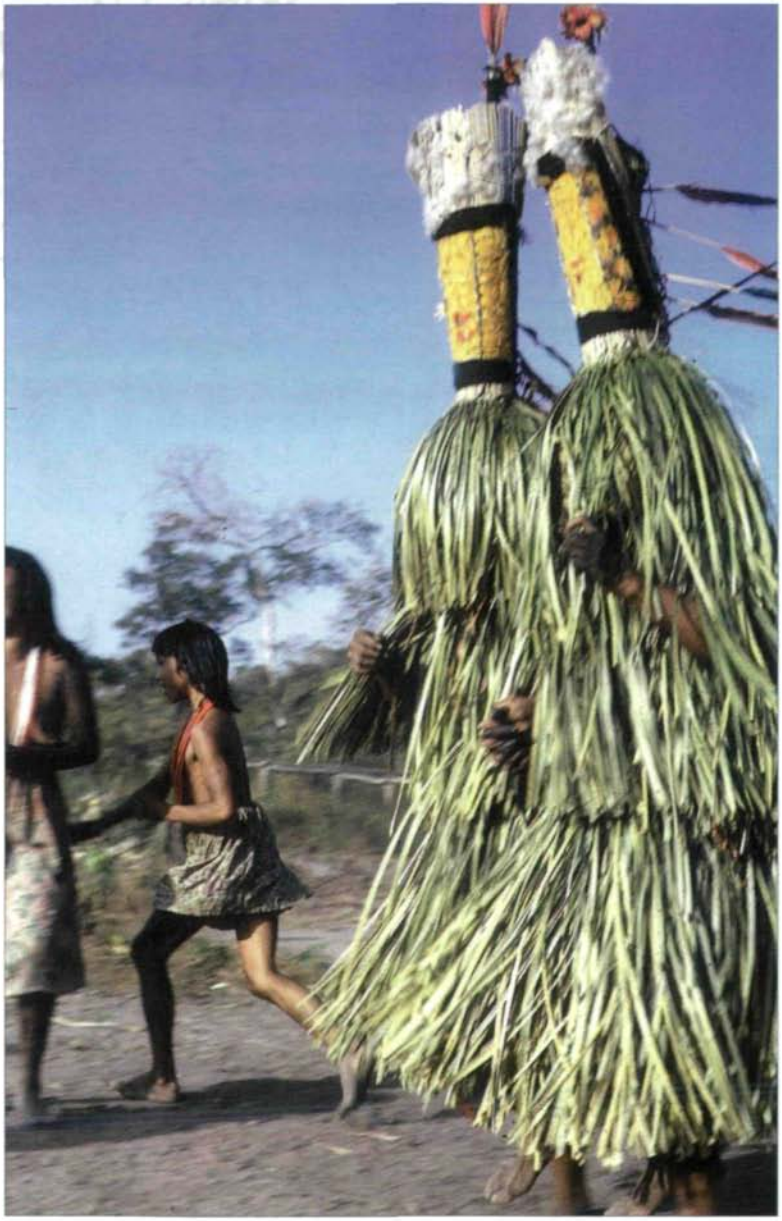
© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

186 Trua-Maske, die ebenfalls beim kuarup-Fest-Zyklus auftritt, Kamayura, Xingu, Brasilien 1992.

den Makuna in Verwendung. Fast alle Feste, die von dieser Stammesgruppe gefeiert werden, stehen in Zusammenhang mit einer zuvor erfolgten Ernte von wildwachsenden oder angebauten Früchten. Die Maskentänze finden zur Erinnerung an die mythologische Urzeit statt, als "die Geister noch Chicha tranken". Im Laufe des Festes treten eine Vielzahl von Maskengestalten auf, die bis zu 75 verschiedene Tier- oder Pflanzendämonen symbolisieren können. Im Rahmen dieses Fruchtbarkeitsrituals wollen die Makuna Einfluß auf Wesenheiten ausüben, um zukünftige Ernten zu sichern. Eine wichtige Rolle spielt dabei ein sexueller Aspekt, der in den Tänzen und Gesängen seinen Niederschlag findet. Eine Beschreibung dazu gibt mein Kollege W. Ptak; 1977: "Das eigentliche Fest beginnt um die Mittagszeit, wenn die ersten Gäste eintreffen, die mit Panflöten begrüßt werden. Dann empfängt "Siti rmu", ein phallischer Dämon, für alle Gäste das grüne Coca-Pulver, das er sogleich verteilt. Er führt als phallisches Symbol einen Stab mit sich und vollführt ununterbrochen Gesten, die Masturbation oder Koitus versinnbildlichen. Hat er das Coca

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

187 Tanzende Fischgeistmasken der Karajá, Rio Araguaya, Brasilien.



verteilt, so stirbt er vor Erschöpfung. Nun kommt ein Schamane mit einer langen Zeremonialzigarre und bläst ihm den Rauch ins Gesicht, um ihn wiederzubeleben."

Das Tanzfest dauert bis zum Abend des darauffolgenden Tages. Bezeichnenderweise gibt es bei den Makuna kein eigenes Wort für "Maske", weil diese ja das Gesicht bzw. die Gestalt des jeweiligen mythischen Wesens repräsentiert, das "rmu" heißt. Die Tänze selbst werden nach dem auftretenden "rmu" benannt. So bezeichnet man den "Tanz des Jaguars" einfach "yai rmu" (yai = Jaguar). Die Maskentänzer sind ausschließlich Männer, auch wenn sie weibliche Wesenheiten darstellen. Ein komplettes Tanzkostüm besteht aus einem Tanzhemd aus Rindenbaststoff, einem Bastrock und der eigentlichen Maske.

Die Makuna stellen drei verschiedene Maskentypen her, die bei Tanzfesten gleichzeitig auftreten können (F. Trupp, 1975 und 1980):

Kopfaufsätze aus Balsa oder Yarumo-Holz in der Form von hohlen Holzzylindern mit auswechselbaren Ohren aus leichtem Holz und reicher Bemalung. An der Rücksei-

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

188 Herstellung einer "cara-Grande"-Maske. Tapirapé, Rio Tapirapé, Brasilien.

te befindet sich eine Öffnung, durch die ein Haarschopf einer Bastkapuze gezogen werden kann. Diese Maskenaufsätze repräsentieren verschiedene weibliche und männliche Vogeldämonen, die als "Herren der Fische" betrachtet werden.

Die sogenannten "Schmetterlingsmasken" stellen ebenfalls keine eigene Kategorie von Geistern oder Dämonen dar, sondern können Wesen wie den Geist einer Waldfrucht, den eines Schmetterlings oder den des großen Kolibris personifizieren.

Zu den Masken aus Leichtholz, die mit Harz überzogen und dann bemalt werden, gehört der Jaguarrmu. Die mythischen Jaguare dienen einem Herren aller Jaguare. Dieser kann Krankheiten und Unheil aussenden und nur der Schamane verfügt über die Fähigkeit, mit ihm in Kontakt zu treten.

Schließlich findet sich noch eine Maskenform aus Rindenbaststoff in Kapuzenform mit aufmodelliertem Gesichtsteil aus schwarzem Harz. Zu dieser Kategorie gehört der "nokoro rmu", ein Fischgeist. Der "nokoro" ist ein kleiner Fisch, dem sexuelle Bedeutung zugeschrieben

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

189 Bemalter Maskenanzug aus Baststoff, der einen Totengeist repräsentiert. Cubeo, Rio Uaupés, Kolumbien, um 1880.

wird, da er mit seinem Mund den menschlichen Körper im Wasser berührt. Der "butuga rmu" ist ein Termitengeist. Die Termite gilt als "reines" Tier und darf auch unter rituellen Diätvorschriften, wie z. B. während der Menstruation, gegessen werden. Weitere Vertreter dieses Maskentypus sind u. a. der Blutegel-Dämon und der Fledermaus-Dämon.

Die Masken der Makuna, die in dieser Ausstellung zu sehen sind, stammen aus einer Sammlung, die im Jahre 1972 von W. Ptak und dem Verfasser dieser Zeilen in Kolumbien angelegt wurde.

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

190 Maskenpaar aus bemaltem Rindenbast der Cubeo. Die zwei Masken repräsentieren Papagei-Dämonen, die während der Totenfeiern die Geister der Verstorbenen fernhalten sollen.

191 Masken der Makuna

192 Jaguar-Maske, Makuna, Kolumbien.

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

193 Burero-Maske, (Vogeldämon), Holz, bemalt, Makuna, Kolumbien, 1872.

194 Kopfmaske eines Fischgeistes, Baststoff, bemaltes Harz, Makuna, Kolumbien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Kataloge des OÖ. Landesmuseums N.F.

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: 0057

Autor(en)/Author(s): Trupp Fritz

Artikel/Article: Maskenfeste 148-161